

Bezirkstag Düren

Samstag 23. 09.06

Pfarrheim Langerwehe - Schlich D'horn

Impulsreferat 'Allianz für den freien Sonntag'

Referentin: Birgit Zencker, KAB-Bundesvorsitzende

(...)

ich freue mich sehr heute hier im Rahmen Ihres Bezirkstages zu einem Thema zu Euch zu sprechen, das mir persönlich wie auch dem gesamten Verband sehr am Herzen liegt. Seit Jahren/Jahrzehnten setzten sich die Frauen und Männer/Familien mit sehr viel Herzblut und Leidenschaft für dieses Thema ein: Schutz des freien Sonntages

Manch einer mag da einwenden schon wieder

.... den Gottesdienst werden Sie Euch schon nicht nehmen“

All diese und andere Äußerungen, mit denen wir als KAB oft konfrontiert werden zeigen wie oberflächlich die gesellschaftliche/politische Debatte geführt wird. Denn: Die Frage wie wir mit dem Sonntag umgehen, ist weit mehr als die Frage nach dem Gottesdienstbesuch, sie ist weit mehr als die Frage nach zusätzlichen Einkaufsmöglichkeiten, sie ist grundsätzlicher Natur. An der Frage, wie wir langfristig mit dem Sonntag umgehen, wird sich entscheiden, wie wir insgesamt mit unserer kulturell gewachsenen sozialen und gesellschaftlichen (Zeit)Ordnung umgehen:

Wollen wir uns immer mehr zu einer Allzeit-Aktivitätsgesellschaft, einer ruhelosen Gesellschaft – einer Rund-um-die-Uhr-Gesellschaft entwickeln, in dem jeder seinen individuellen Lebensrhythmus praktiziert oder halten wir regelmäßig gemeinsam inne, um dem Wesen des Menschseins wieder auf die Spur zu kommen, um dem Wesen des Menschen als soziales Geschöpf gerecht zu werden, dass wie die Natur darauf angewiesen ist, eine ausgewogene Balance zwischen Aktivität und Ruhe zu halten. Denn die ausgewogene Balance zwischen Aktivität und Ruhe ist nicht nur lebensgemäß, sie ist auch lebenserhaltend.

Das bedeutet nun nicht, dass die Menschheit gleich ausstirbt, wenn wir uns nicht an diesen Rhythmus halten. Aber es bedeutet, dass wir uns als Person/ als Gesellschaft als Ganzes nicht unserem Wesen gemäß weiterentwickeln. Ein bekannter Zeitforscher, Karlheinz Geißler sagte jüngst in einem Interview mit dem Impuls „mit mehr Schnelligkeit bekommen wir mehr Banken, mit mehr Langsamkeit mehr Bänke“

In diesem Zusammenhang ist auch ein Zitat von Karl Marx zu verstehen, der einmal sagte „alle Ökonomie ist Ökonomie der Zeit“. Dieses vom Wesen der Ökonomie her richtige Prinzip (Zeitverrechnung), wird allerdings heute absolut gesetzt und entsprechend fehlinterpretiert: Aus alle Ökonomie ist Ökonomie der Zeit wird zunehmend alle Zeit ist Zeit der Ökonomie gemacht. Das ist eindeutig falsch, denn es gibt ein Leben außerhalb der Ökonomie. Doch diesen Unterschied scheinen viele heute nicht mehr zu kennen oder wollen es nicht kennen (Freizeit und Kulturindustrie: Alles was sich heute zu Geld machen lässt, wird den Marktgesetzten untergeordnet). Es ist ein Wettlauf der Besessenen entbrannt, die alles und jedes/jeden zu Geld machen wollen. Und das wird sich rächen, wenn wir nicht endlich gegensteuern.

Bereits zu Beginn der Industrialisierung bemerkte Friedrich List „die betriebswirtschaftliche Vernunft von heute ist der nationalwirtschaftliche Irrtum von morgen“. Das schlimme daran ist, dass dieser Irrtum nicht als solcher wahrgenommen wird – im Gegenteil – für die negativen Ausprägungen unserer modernen Gesellschaft (Individualisierung, fehlende Kinder, Bildungsmisere) werden Schuldige ausgemacht. (die jungen Leute sind egoistisch, Frauen wollen sich nur noch selbst verwirklichen, Lehrer und Eltern sind verantwortlich für die Verwahrlosung unserer Schüler).

Natürlich gibt es immer auch individuelles Versagen, aber viele Probleme in diesem wie auch in anderen entwickelten Ländern hängen auch damit zusammen, dass alles der Ökonomie und damit der Beschleunigung unterworfen ist. Nur wer das Tempo halten kann und sich dabei möglichst billig verkauft (gilt für Unternehmer wie AN gleichermaßen), verliert den Anschluss (junge Menschen, Frauen und auch die Bildung).

Wie sonst ist es zu erklären, dass zeitgleich zur viel beachteten Berliner Rede unseres Bundespräsidenten, in dem er die Bildung als zentrale Zukunftsinvestition beschreibt, am anderen Ende unserer Republik, im Hunsrück im schönen Städtchen Ravengiersburg ein engagiertes und anerkanntes Projekt der KAB, das Berufsbildungswerk Ravengiersburg, Insolvenz anmelden muss. Was ist passiert? Die rein quantitativ ausgerichtete Ökonomisierung der Bildung hat voll zugeschlagen. Nicht die Qualität der Bildung zählt, sondern die Frage, welcher Bildungsanbieter sich am flexibelsten und billigsten dem Markt unterordnet.

Was das mit der Frage des Sonntag zu tun hat? Von der Sache her nicht viel, aber von der Qualität des Denkens, von unserem Bewusstsein. Wenn wir es nicht schaffen, den Sonntag zu halten, dann ist das einem Dambruch gleichzusetzen, der der Ökonomie Tor und Tür öffnet und in jedem Winkel unserer Gesellschaft Platz greift.

Denn gerade der Sonntag hat eine hohe Symbolkraft. Er steht stellvertretend für die Wertigkeit des Lebens außerhalb der Ökonomie. Er weist uns die Antwort auf die Frage, ob der Mensch in unserem kapitalistischen Wirtschaftssystem mehr ist als nur Produzent und Konsument. Wenn wir es nicht schaffen, den Sonntag als gesetzlich geschützten arbeitsfreien Tag zu halten, dann wird alles in den Sog der Ökonomie gezogen, dann verlieren die Ruhe und Muße ihren Wert an sich und sind ausschließlich in ihrer Bezogenheit zur Arbeitswelt zu sehen. Ruhens, um wieder arbeiten zu können – verminderte Aktivität.

Eine solche Gesellschaft mag gemessen an Wachstumsraten reicher sein, gemessen an den Kriterien des guten Lebens ist sie eine arme Gesellschaft. Denn es liegt auf der Hand und die Glücksforschung bestätigt das, dass die Devise schneller, höher, weiter uns zwar kurzfristige Kicks während einer langen Hast beschert, das wahre Glück jedoch in der Langsamkeit liegt. Denn alles braucht seine Zeit, gemeinsame Zeit. Entschleunigung und Kontinuität sind notwendig, um Menschen Zeit zu geben, Vertrauen in andere zu gewinnen, dauerhafte soziale Umfeldler und Beziehungen entstehen zu lassen und Konflikte auszutragen. Nur die wenigsten Menschen sind in der Lage und wollen ihre Beziehungen flexibel gestalten.

Und genau deshalb darf der Einfluss der Ökonomie bei der Bestimmung unserer Zeittakte nicht ausgeweitet – im Gegenteil – er muss eingeschränkt werden, wollen wir verhindern, dass sich unsere Gesellschaft zu einer Ich-bezogenen kalten, kulturlosen Gemeinschaft entwickelt.

Genau darum geht es, wenn wir uns für den Erhalt des freien Sonntages einsetzen. Dabei ist der Sonntag nur ein, aber ein ganz entschiedener Baustein auf dem Weg zur Verwirklichung unserer Vision der Tätigkeitsgesellschaft. Einer Gesellschaft in der die drei Formen menschlich notwendiger Arbeit wie auch andere Kulturbereiche in ein neues Verhältnis zueinander gebracht werden und die Zeitsouveränität wieder als Wohlstandskriterium verstanden wird.

In diesem Zusammenhang möchte ich abschließen wiederum mit einem Zitat von K.G. - ebenfalls dem neuen Impuls entnommen: „Arbeit ist Zeitversessenheit, Liebe ist Zeitvergessenheit“. Wie ich finde ein unschlagbares Argument in der aktuellen Debatte um die von der Politik auf den Weg gebrachte Freigabe der Ladenöffnungszeiten gegen die wir uns lautstark, öffentlichkeitswirksam und im Konzert mit anderen zur Wehr setzen.